

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 222

BADISCHES
LANDESTHEATER
AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 222

SCHRIFTLICHTUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
10. APRIL 1929

Der Vergleich bei Kalidasa

Von Alfred Hillebrandt

Das Schauspiel „Sakuntala“ des Kalidasa, in der Nachdichtung von Paul Kornfeld, gelangt am Samstag, den 13. April, zur hiesigen Erstaufführung.

Kalidasa war ein Inder. Seine Werke spiegeln die Gedanken seiner Heimat wider, seine Vergleiche eine von der unseren verschiedenen Welt. Der Himmel sah die Wolken zur Regenzeit aufsteigen und empfing von dem strahlenden Herbst den „Lotossonnenschirm“; Mangobäume blühen, die Schlange ringelt sich um den kühlenden Sandelbaum, der Duft brünstiger Waldelefanten lockt die Bienenschar; Ramas Geschoß mit der zehnfach geteilten glühenden Spitze gleicht dem furchtbaren Haubenkranz der Schlange. Un'er diesem Himmel können wir nicht die Blumen oder Gedanken der Heimat, nicht die Weise der eigenen Dichter erwarten. Nicht schlägt die Nachtigall, nicht trillert die Lerche. Eine verschiedene Natur stellt dem Dichter ihren Reichtum zur Verfügung, und größer ist seine Beobachtungskunst. Die Sonne und ihre Beziehungen zu Jahreszeiten, Mond, Wolken, Morgenstern, ihr Weg nach Süden und nach Norden; der auf- und untergehende Mond, sein Zu- und Abnehmen, seine Flecken, dazu der mythologische Rahmen, der Sonne und Mond umspannt, all dies spricht bald in neuen, bald in herkömmlich gewordenen und überlieferten Bildern zu der indischen Phantasie. Wie der Mond zusammen mit den Planeten Merkur und Jupiter die von Blitzen umspielte Wolkenschar des Abends bestiegt, so betritt der Herr der Raghos mit seinen beiden Brüdern den von Bannern umflatterten Feenwagen. Freudigen Auges folgten die Frauen der Stadt dem Könige wie die Nächte mit ihren herbstklaren Sternen dem Polarstern. Kalidasa belauscht die Natur mit innigerem und, es scheint, eingehenderem Verständnis als wir; er darf voraussetzen, daß seine Leser und Hörer mit ihr nicht minder vertraut waren und seine Gedanken und seine Vergleiche aufzunehmen und zu schätzen vermochten. Er erfreut sich an den sagenumwobenen Stätten seiner Heimat, an der reichen Götterwelt und dem sie umgebenden Mythenkreis, er überblickt die Wissenschaften seiner Zeit und verwendet ihren Sprachgebrauch. Berge und Ströme reden zu ihm ihre besondere Sprache. Der laue Südwind und der Windstoß vom Leichenacker, der Teich mit seinen Lotosblüten, die ihren Kelch dem Monde öffnen und der Sonne verschließen, leichte Ranken als Sinnbild der Hinfälligkeit, Schößlinge des Feigenbaumes, die duftenden Bakulas, die schweren Büschel des Kalama, Saphir, Rubin und Perlen, das Gold auf dem Probierstein bieten sich zum Vergleiche dar; es ist schwer eine Vorstellung dieses Reichtums zu geben. Die Bilder verraten hier die zarteste Lieblichkeit der Empfindung, dort groteske Anschaulichkeit, feine Beobachtung oder kühne, die uns gesetzten Schranken überschreitende Phantasie. Der Arm vermag den gepflückten Strauß voll südlichen Duftes kaum zu halten.

Ein Stück gemeinsam verläuft die Bahn indischen und europäischen Empfindens, bald aber scheiden sich die Wege. Für uns ist, nicht ohne Einwirkung biblischer Vorstellung, die Schlange ein falsches Tier; der Inder sieht sie in der Glut des Sommers Kühlung beim Sandelbaume suchen, in der Regenzeit ihre Höhle verlassen; in ihrer Haube strahlt ein schwer zu gewinnendes Juwel, Medikament und Zauberkunst vermögen ihre Kraft zu bannen. Der Elefant gilt uns als plumpe Tier, in Indien trägt der Gott der Weisheit einen Elefantenrüssel. Der Dichter kennt die Weise der Elefanten und wählt ihr entsprechend seine Vergleiche: „Der König steigt aus dem Bade und vergnügt sich mit seinen Frauen, wie ein Waldelefant, an dessen Schultern noch ein Stückchen herausgerissene Lotospflanze haftet, sich mit den Weibchen seiner Herde vergnügt“. Unser Empfinden versagt hier. Es weiß auch nichts von den Götterelefanten und ihrem Tun. Leichter vermögen wir uns die Wunschbäume vorzustellen, die im indischen Paradiese wachsen. Wir entlehnen unsere mythologischen Vergleiche der klassischen Welt, die heimische ist zu wenig volkstümlich und vor allem zu arm, um in der Hand des Dichters biegsam und fruchtbar zu werden.

Nicht nur die Natur, sondern auch die Ideenentwicklung ist zu verschieden, als daß der Geist der indischen Poesie überall nachempfunden und ein Teil von uns werden könnte. Der Traum, daß Orient und Okzident nicht mehr zu trennen seien, überfliegt zu kühn die Schranken von Natur und Geschichte, als daß er sich jemals erfüllen könnte.

Dennoch senden große Dichter wie Kalidasa ihre Strahlen zu uns herüber. Wer möchte sich den schönen Bildern versagen, mit denen er Jugend und Frühling schildert, Wind und Wolken und die Pracht der Herbsteszeit, er leiht der Geliebten die Augen der Gazelle, ihrem Gesicht und ihrem Auge die Schönheit des Lotos: „Du liehest dem Kuckuck deine süße Stimme, deine munteren Blicke den Gazellen, den vom Wind bewegten Ranken das kokette Spiel deiner Glieder“, so klagt König Adscha um die tote Gattin. Die Priyanguranken erinnern den Gemahl an den Leib der fernen Geliebten, der Blick der zitternden Gazellen an ihr Auge, der Mond an ihr Angesicht, der Pfauenschweif an ihr Haar, das Wellenspiel des Flusses an das ihrer Brauen. Die Navamalikaranke wird zu des Baumes lieblicher Buhlerin, die mit dem Lächeln ihrer Blüten, dem Duft ihres Honigs, den Sprossen ihrer Lippen die Sinne berauscht. In gleich anschaulicher Weise läßt Goethe in Mahomets Gesang die Knie des Stromes von Blumen umschlingen, die ihm mit Liebesaugen schmeicheln.

Der Jugend steht Alter und Tod gegenüber. Das Alter schleicht sich im Gewande ergrauenden Haares zum Ohre des

*
Bau- und
Kunstschlosserei

G. GROKE

Herrenstrasse 5
Tel. 325
*

Bad. Hochschule für Musik

Ausbildung
in allen Zweigen der Tonkunst

Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,
sämtliche Streich- und Blasinstrumente.

Bad. Orgelschule

Sologefangsklassen-Kapellmeisterhule
Musiklehrer-Seminar

Anmeldungen an die Verwaltung
Sofienstraße 43 Telefon 2432

**PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE**

Private Oberrealschule
(mit Internat)

Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8

Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entapr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur

B. Wiehl Witwe, Eigent.
W. Griebel, Direktor


Flügel, Pianinos, Harmoniums
allerbeste Fabrikate

Ludwig Schwegel
Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

Königs Dasaratha, um ihm zuzuflüstern, es sei an der Zeit, seinen Sohn zum Herscher einzusetzen. Er geht, der Sinnesfreude ledig, der Erlösung entgegen, wie eine Fackel erlischt, deren Oel verzehrt ist. Die vom Pfeil gerissene Wunde wird zum „Tor des Todes“, die mit hundert Nägeln besetzte Keule des Kriegers zur Waffe des Todesgottes, der gegen den Feind geschleuderte Stein zur „losgerissenen Faust des Todesgottes“. Das Schlachtfeld ist eine Trinkstätte des Todes, reich an „Früchten“ durch die vom Pfeil abgetrennten Köpfe der Feinde, die Ströme von Rauschtrank sind das Blut, die Becher die verstreuten Helme. Wie hier streifen auch sonst die Vergleiche an die Grenze des Möglichen. Einmal vergleicht er einen Berg mit einem wilden Stier und führt nach der Gewohnheit indischer Dichter den Vergleich bis ins einzelne durch. Die Höhlungen sind sein Mund, seine Spitze das Horn, die Wolke das Erdkloß, womit der Stier im Übermut spielt, das Donnern der Bergwasser gleicht seinem Brüllen.

Der Zauberstab des Dichters belebt alles; Freude, Sorge, Schmerz, menschliches Empfinden durchzieht auch die tote Welt, die Berge werden gleichsam in Scham versetzt, Feuer und Sonne durch Ravana's Tod von Leid befreit.

Ritual und Grammatik, Politik, Philosophie und Vedawissen tragen dazu bei, die Mittel des poetischen Ausdrucks mannigfacher zu gestalten. Die auf dem Schlachtfeld umherliegenden lotosgleichen Schädel der Erschlagenen erscheinen wie eine Darbringung an die Walstatt, so wie man dem „Herrn des Feldes“ ein Opfer bringt. In der Philosophie sind es Bűßertum und Yogalehren, welche zu Vergleichen Anlaß geben. Der König zieht aus, die Perser zu besiegen, wie ein Asket durch die Kenntnis der Wahrheit die Sinne besiegt: „Ich weiß“, sagt Vischnu zu den Göttern, „daß eure Größe und euer Mut von dem Dämon überwältigt ist, wie die beiden ersten Gunas, wie Güte und Leidenschaft, durch den dritten, die Dunkelheit.“

Wie die Philosophie stellt die Politik ihren Wortschatz zur Verfügung. Friede, Bestechung, Krieg und Zwietracht gelten als die vornehmsten Mittel. Mit der Politik und ihren vier Mitteln wird der König verglichen, der mit seinen vier stattlichen Söhnen naht, und die sie begleitenden Frauen mit dem verkörperten Erfolg dieser Mittel. Die Berge, denen nach einer alten Sage von Indra die Flügel abgeschnitten sind, flüchten zum Meer, wie Fürsten im Unglück zu einem neutralen Herrscher.

Hier und besonders bei den allerdings an Zahl nur geringen, der Grammatik entlehnten Vergleichen vermag unser Verständ-

nis nicht zu folgen, weil es nicht in indischer Gelehrsamkeit erzogen ist und unser Geschmack zwischen Kunst und Künstelei eine strengere Grenze zieht. Es wird in diesem gelehrten Aufputz eine Schwäche erkennen, während er in den Augen der Inder vermutlich als besondere Schönheit galt.

Die indische Dichtung hat es schon zur vedischen Zeit für ein Zeichen der Kunst gehalten, denselben Gegenstand mit verschiedenen Vergleichen wie mit verschiedenen Lichtern zu umspielen. Derselbe Vers nennt die Morgenröte ein bruderloses Mädchen, eine Tänzerin, eine Gattin, eine Buhlerin. Kalidasa entfaltet auch hier den Reichtum seiner Phantasie; er liebt es, die Gleichnisse zu häufen, ohne, wie Shakespeare es tut, die Bilder zu vermischen; sein Geist war doch zu sehr von den Lehren der indischen Poetik in Zucht genommen, um Worte und Gedanken wie einen ungebändigten Strom dahinrauschen zu lassen: „Siehe, Geliebte, wie die Ganga ihre Wellen mit der Yamuna vereint; hier gleich einer Perlenschnur, in der Saphire glänzen, wie ein Kranz, aus weißen Wasserrosen mit dunklen Lotos, dort, gleich einer Schar von Königsschwänen, die zum Manasasee eilen mit dunklen Schwänen im Verein, wie ein sandelholzgeschmücktes Fleckchen Erde, mit dunkler Zeichnung ausgelegt, wie Mondeslicht von Dunkel, das im Schatten haust, durchbrochen, wie der Streifen einer Herbstwolke, durch deren Risse sich der Himmel zeigt, wie Sivas Leib, den helle Asche färbt und die schwarze Schlange schmückt“.

Im Gegensatz zu diesen Vergleichen steht die Bildersprache der unteren Stände, die Kalidasa in den Mund des Spaßmachers gelegt hat. Hier finden wir nicht die gewählte hohe Sprache der gebildeten Klasse und der Kunstdichtung, sondern die, welche der Posse geläufig und dem Volk verständlich war. Da geht die verärgerte Königin von dannen, unbesänftigt wie ein Strom zur Regenzeit; die Störenfriede, welche Ruhe und Behaglichkeit behindern, werden mit Fliegen verglichen; der König, der nach Malavika geht, ist wie ein Geier, der um das Schlachthaus kreist voll Gier nach Fleisch und voller Angst im Herzen; den Auftrag des Königs, ihn bei der Gemahlin zu entschuldigen, erwidert er mit der Bemerkung, der König lasse durch fremde Hände den Bären am Pelze packen; von Matali geschlagen, meint er, er müsse am Leben wie die Maus verzagen, nach der die Katze jagt.

Mit der freundlichen Erlaubnis des Verlages M. & M. Mareus, Breslau, abgedruckt aus: „Kalidasa. Ein Versuch zu seiner literarischen Würdigung“.

Gebrüder
Gimmelfabru

A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Reieggstr. 25

Möbel - Dekorationen

Klischees
— aller Art —

Graphische Kunstanstalt
Adolf Schützle
BRAUERSTR. 19. TELEFON 3664

Heinrich Hock

Karlsruhe
Adlerstr. 19

Möbel-transport
Spedition
Lagerung
Wohnungs-tausch
Auto-transport

Fernsprecher Sammelnummer 2482

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Etlingen

Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61

*

ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUF 2311.

Eisenkonstruktionswerkstätte
 Scherengitter
 Markisen
KARL DALER
 Telefon 1258 Adlerstraße 7

AEG
 Batterie-lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften

Städt.
Sparkasse
 Karlsruhe
 Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Mittwoch, den 10. April 1929

* G 22. Th.-Gem. 1—150

Die große Hebammenkunst

Komödie in drei Akten von Robert Walter

In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Sokrates	Fritz Herz	Der Gefängniswärter	Ulrich von der Trenck
Xantippe	Melanie Ermarth		{ Karl Keinath
Kriton	Wilhelm Graf	Schüler des Sokrates	{ Rudi Wiechel
Platon	Karl Jakoby		{ Fritz Luther
Apollodoros	Kurt Bortfeldt	Der Gerichtsdienner	Heinrich Kuhne
Der junge Diogenes	Gerhard Just	Der Volksrichter	Otto Kienscherf
Anytos, Gerbereibesitzer und Staatsmann	Paul Rud. Schulze	Erster Spieler	Karl Keinath
Lykon, politischer Winkeladvokat	Hermann Brand	Zweiter Spieler	Karl Mehner
Meletos, Literat und Patriot	Alfons Kloeble	Ein Bettler	Paul Müller
Aristophanes, Komödiendichter	Stefan Dahlen	Ein Fischweib	Hermine Ziegler
Die schöne Lais, Hetäre	Hilde Willer	Ein Bürger	Paul Gemmecke
Der Sprecher des Gerichts	Felix Baumbach	Ein Vornehmer	Rudi Wiechel

Stadtsoldaten, Bürger, Weiber

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Kostüme: Margarete Schellenberg

Abendkasse 19 $\frac{1}{2}$ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende 22 $\frac{1}{2}$ Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

Preise A (0.70—5.00 Mk.)

WOCHENSPIELPLAN

Donnerstag, 11. IV. * D 23 (Donnerstagniete). Th.-Gem. 301 bis 400. Hans Heiling. Romantische Oper von Marschner	Sonntag, 14. IV. Nachmittags: 11. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Nathan der Weise. Von Lessing
Freitag, 12. IV. * F 22 (Freitagmiete). Th.-Gem. 501—600. Mona Lisa. Oper von Schillings	Abends: * C 22. Th.-Gem. 701—800. Der Wildschütz. Oper von Lortzing
Samstag, 13. IV. * A 22. Th.-Gem. 151—200 und 601—700. Zum ersten Mal: Sakuntala. Schauspiel nach Kalidasa von Kornfeld	Sonntag, 14. IV. (Im städtischen Konzerthaus): * Der Prozeß Mary Dugan. Amerikanische Schwurgerichtsverhandlung von Veiller.
	Montag, 15. IV. * E 22. Th.-Gem. 1. S.-Gr. Sakuntala. Schauspiel nach Kalidasa von Kornfeld

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung
 nach der Vorstellung



Munz'sches Konservatorium

mit Seminar
Staatl. anerkannte Musiklehranstalt
Waldstraße 79 / Telefon 2313
Reifeprüfungen / Vorbereitung für die staatl. Privat-Musiklehrer - Prüfung

Emil Josef Heck

MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995
*
Übernahme sämtl. Maler- und Tapezier-Arbeiten

Singer-Nähmaschinen

Erleichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Öl, Garn, Reparaturen
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

Die große Hebammenkunst

Inhaltsangabe

Nur scheinbar ist diese im Altertum, nach dem verlorenen peloponnesischen Kriege spielende Komödie unsrer Zeit fern. In Wirklichkeit hat jene Epoche mit ihrer Sensationslust und Sportbegeisterung mit unsrer Gegenwart so manche Berührungspunkte, wenn auch im Mittelpunkt ein Sokrates steht mit seiner großen geistigen „Hebammenkunst“, seine Schüler durch Fragen zum Selbstdenken anzuregen und ihnen die Erkenntnisse zu wecken, die sie unbewußt in sich tragen.

Die Handlung spielt in den Tagen, als Aristophanes, der berühmte Komödiendichter, mit seiner satirischen Komödie „Die Wolken“ den Philosophen Sokrates abzutun gedachte, der gegen den Staat und die demokratische Staatsform auftrat. Den drohenden Durchfall der Komödie verhinderte Sokrates, der darin in übertriebenster Weise karikiert war, dadurch, daß er am Schluß der Aufführung, der er beiwohnte, ostentativ Beifall spendete. Aristophanes, durch diese überlegene Geste seines

Gegners entwaffnet, söhnte sich mit ihm aus und gesellte sich fortan dessen ergebensten Freunden zu. —

Die Führer des Staates jedoch, im Gefühl ihrer Mittelmäßigkeit, die Sokrates rücksichtslos bloßgestellt hatte, erhoben nun Anklage gegen den Weisen, und er muß sich in öffentlichem Gerichtsverfahren wegen Gotteslästerung und Verführung der Jugend zum Staatsumsturz verantworten. Aus dem Angeklagten wird hierbei ein erbarmungsloser Ankläger. In glänzender Verteidigung entlarvt er die Unwürdigkeit derer, die ihn richten zu wollen sich anmaßen — und wird zum Tode verurteilt. — Von ihrem schlechten Gewissen getrieben, wollen seine Richter ihm zwar die von seinen Freunden geplante Flucht erleichtern, — aber Sokrates verschmäht diese „Gnade“. Ungeachtet der flehentlichen Bitten seiner trostlosen Schüler trinkt er den Schierlingsbecher und stirbt freiwillig, damit sein Geist in seinen Jüngern auferstehe und dereinst aus ihm eine neue edlere Menschheit hervorgehe, die seine Lehre prophetisch verkünden wollte.



Leipheimer & Mende

STOFFE

Lesst die **Bad. Presse**
Badens größte und bedeut. Zeitung

Karl Timeus

Färberei und chemische Waschanstalt
Gegr. 1870
+
Erfolgreiche Arbeit. Mäßige Preise
+
Marianstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplan

Damenhüte Geschwister Gutmann

Bahn & Bassler

Natürl. Mineralbrunnen des In- und Auslandes
zu Kurzwecken u. als tägl. Tischgetränk
Karlsruhe i. B.
Sichel 30, Tel. 255
Freiburg i. Br.
Lagerhausstr. 19, Tel. 0967
Gegründet 1887

Tapeten

Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

Kreuzt **BOHNER**
für **Parallell** und **Einseitig** mit **Einseitig**
Linsensort
RIES, Ecke Friedrichsplatz 7

denn beste Borsten-Qualität und neueste Konstruktion, die nicht kippt, wird garant.
Stück Mk.
5.50
7.25
8.75

Wirkungsvolle
KLISCHEE'S
Karlshausstr. 19, Tel. 2838
Karlshausstr. 19, Tel. 2838

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.